

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 31

Artikel: Chonolfinge
Autor: Gerber, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das sogenannte «Gammetterhaus» wurde ums Jahr 1750 durch den Weibel und Doktor Christian Schüpfbach, einem wohlbescheidener und kunstfertiger Bürger, erbaut. Im Geiste des Heimatschutzes ist es vor einigen Jahren geschmackvoll restauriert worden. Dominiert über der Ortschaft erhebt sich

die Kirche, Mittelpunkt der grossen Kirchengemeinde, von der uns erstmals das Jahr 1231 Bericht ihrer Existenz gibt. Das heute bestehende Gotteshaus freilich hat nur eine verhältnismässig kurze Vergangenheit. Es wurde nach einem 1882 durch ein physikalisches Experiment mit einem Heissluftballon verursachten Brand des Turmes wieder aufgebaut, verschiedenlich erneuert und zuletzt im Jahre 1934 einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Eine Anzahl kostbarer, farbenprächtiger Wappenschilde aus dem Jahre 1597 legen von der damals recht hochstehenden handwerklichen Kunst der Glasmalerei bereites Zeugnis ab.

Einen den Volkscharakter widerspiegelnden, interessanten, bunten Betrieb zeigen jene, die jährlich viermal abgehaltenen Vieh- und Warenmärkte.

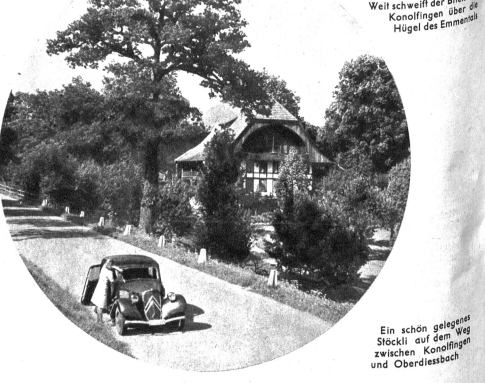
Der vor mehr als 110 Jahren erstmals eingeführte Märit hatte ehemals noch eine ungleich grössere und wichtigere wirtschaftliche Bedeutung als in den letzten Jahrzehnten. Seiner grossen Aufwachen wegen war er weit und breit bekannt. Heute sind Bestrebungen im Gange, das Marktweesen wieder etwas zu heben.

Die geistig regsame, zur Sparsamkeit erzogene, nichtsdestoweniger aber für alle gesunden Neuerungen aufgeschlossene Bevölkerung entwickelt

eine beachtliche Dorfkultur, die ihren Träger in den verschiedenen Vereinen hat. Die Pflege von Musik, Gesang und Theater bildet eine traditionsgebundene Selbstverständlichkeit und wird hier seit Jahrzehnten auf bemerkenswertem Niveau gehalten. Jahraus, jahrein, hauptsächlich aber während der Winterrzeit, bietet man dem geselligen Völklein in Vorträgen und Veranstaltungen mannigfacher Art gute geistige Kost, um die sie mancher grössere Ort beneiden könnte. Auch auf dem wichtigen Gebiet des Schulwesens herrschen erfreuliche, fortschrittliche Zustände. Eine ausgebaute Sekundarschule, die zu den ältesten der Gegend gehört, und die sechsklassige, in einem prächtigen, zweckmässigen Neubau untergebrachte Primarschule, sind Ausfluss der schulfreundlichen Gesinnung in Behörde und Bürgerschaft.

Wir möchten unsern Streifzug durch das Dorf nicht beenden, ohne gleich noch ein kurzes, ehrendes Wort der Erinnerung an eine der wärdigsten und besten Gestalten nicht allein des Ortes, sondern des ganzen Berner- und Schweizerlandes ausgesprochen zu haben: Nationalrat und Oberstkorpskommandant Dr. F. Bühlmann, der 1936 im patriarchalischen Alter von 88 Jahren das Zeitliche segnete. Sein Porträt hängt zusammen mit jenen anderer verdienter Dorfbürger in der zu einer Art Heimatlokal im kleinen ausgestatteten «Wynstube» des Pinte-Schinkli-Hauses. Dr. F. Bühlmann nahm im öffentlichen Leben des Kantons und der Schweiz während Jahrzehnten, wie selten einer, eine führende Stellung ein und hat sich durch seine rastlose, initiativ-schöpferische Tätigkeit hohe, unvergessliche Verdienste erworben.

Als beliebter Ausgangspunkt mancher schönen, retroklen Wanderungen erfreut sich die Gegend sommers und winters (Wintersport) des Besuches vieler Ausflügler. Die nach herkömmlicher, wahrhafter Emmentalerart geführten Gasthöfe, Tee- und Kaffeestuben wissen, dass sie der Ruf des Emmentals verpflichtet; sie haben deshalb in Küche, Keller und heimeligen Räumlichkeiten entsprechend vorgesorgt, um ihre Gäste nach dem uralten, noch immer bestbewährten Rezept zu verpflegen und zu beherbergen, so, dass sie beim Abschied ihrer vollen Zufridenheit Ausdruck geben, mit der Versicherung gerne und bald wieder zu kommen.



Weil schweift der Blick von Konolfingen über die Hügel des Emmenmatt

Ein schön gelegenes Städtli auf dem Weg zwischen Konolfingen und Oberdiessbach

Unten: Das Tal weitet sich um Konolfingen herum und lässt den Blick frei auf die Voralpen



Konolfingen ist noch eine junge Gemeinde, die erst seit 1933 besteht, doch ist ihr Name durch die Industrie, die sie beherbergt, schon in weiten Landen bekannt geworden

Chonolfinge

Zwischen Stalde Dörfli in em alte Chonolfinge, wo a der Südsyte vom Hürnbühl liegt un üsem schönen Amtsbezirk der Name güt, sy dert, wo d'Bärn-Milchsge-Strass u d'Thun-Burdlef-Strass chunze, zwöü Hüser gatanze, d'Wirtshaus u d' Loryhaus. Im Viereckschätz ich chunze deruze cho. D'Bärn-Luzärn-Bahn chunze, es ich ordell still byben i User chunze. — Uf ds Mal het's en Aeenderig Milchsgeellschaft agrüekt. D'Milchsgeellschaft chunze ta u wäger fachd nid möge schluße; die Manne, wo a der Spitzli sy gatanze, het wyter mändschicht missese frage: geits ächt geits ume frösch i ds Gschir gläge, «nüt geits gwint», het sie dänkt. Es het vil chunze, aber nah-di-nah ich es obel geitunge, u mit der Zyt het der Stalde Bärn sy Wäg i ds Land use, u speter i alli Aerd- balle use gatanze.

Jitz het's Läbe g'gä, d'Lüt het sech satteli zueche gla, es ich boue worde; der Chäller Fritz tuet e chemischl Fabrigg uuf u der Husemacher Adolf e Confiserie-Fabrigg. D'Buechdruckerei, der Konsumverein un e ganzl Zyltete angertl Gschäft tüe sech assidie. Dem Chutzwirt sy ds Hotel Bahnhof u d'Wirtschaft Lueginbühl z'Hülfi cho. Anno nünenanzgl chunnt d'Burdorf-Thun-Bahn. So het mir's erlabt, wi ds nöle Chonolfinge worden ischt. Das wär sowyt alls guet u rächt gsi u mi hätt chönne meine, es fähli nit meh. Aber einewäg, öppis het nid gestimmt, es ich öppis dem nöle Dorf im Wäg gatanze u das isch ganz e leidi Sach gsi. D'Gmeinsgränzen isch zimitts dör ds Dorf g'ganze, der unger Tell het zu Stalde ghört u der ober zu Gysel. Dürbar sy d'Lüt am Hang anse gsi. Het me's mit der Schuel z'üe gha, oder mit der Führwehr oder mit Wohnsitzsachen etzäter, gäng u gäng umen isch eim die chätzersch Gränze z'tronigs dry cho. Lüt, wo frösch zueche



zuelet sy, hei ds halb Zyt nid gwüst i weler Gemein dass sie wohne. Das Dorf het drei Nämme gha, mit het Churzstrass gseit, u Stalde u Chonolfinge. — Das chunnt u d'Längi nid guet, es sött öppis g'a, het me da u dert ghört säge. Aber was mache? He m' manglet der Zuun zwüsche Stalden u Gysel. Gysel furl-zruume, de wär däm Gnusch abghulfe. U hübscheli, u gäng wi meh, het me dervo gseit: es ich nit angerssch, mir müesse verschmelze. Das chunnt isch ehnder gseit wedder gmach. U chönig, gly einisch het es afdange jitz... mit z'grächtem deringer wot. Was isch de d'schuld gsi? Aebe, die vo der Stalde syte u die änenäche dem Ballebel het engertre nit trouet: jisi nenei, nit isch, mir wei eiein bybe, mir sy zächmal baas, het d'Gyselsteiner gseit, es het i der Stulle Gemein vil z'vil Hiere. U vom Stulle här het's zrug g'ant; mit dene da äne zäme spanne? Nel, lieber nid, es het vil z'vil Bure uf äir Syte. — Der Chonolfing Schumseichter het g'fange dichte:

Wir wollen nicht verschmelzen,
Wir haben selber Stelzen.
Wir müssten uns genieren
Mit Stalden zu kutschieren.
Wir wollen unsern Stecken
Um keinen Preis verreckten.
Drum fort mit der Verschmelzer!
Wir wollen keine Sauerer.
In Stalden ging es ebenso
Bockstämmt, da war man froh.
Und alles schrie, dass Gott erbarm:
Ach Gysenstein ist viel zu arm.
Es hat ja keine Angerssch,
Hät nichts als gross und kleines Vieh.
Bleibt allen Neuen immer fern,
Wird auch im Alter nicht modern.

Es het me umen u anne dischpildert u poleet, wäger mängs Jahr lang — Aber süfterli — es bruecht eben alls sy Zyt — het me doch du g'fänge, die Sach syg nenehaby sövill schlim. Die hienechi u die änenäche het äntlige i der Orngi g'fänge mitengere rede. Es het langsam taget, u lueget jitz ich es g'ganze es het g'ganze, a zweise grosse Gemeinsversammliche im Summer eindreysig, isch die Hürat bschlossene worde. U sit dem grosse Jänner dreidreysig het mer die nöü g'fänge Gemein Chonolfinge, u mir chöi-n-ech säge, es geht guet, mir chömen us zäme. — Mir wei grad die Dörfer u Dörfli hurti ufzelle wo by üs mitmache: Da isch äf Stalde am Fuess vom Loehebärb, mit sym Schloss Hüänge; hie ich o mängs angerssch worde. De chunnt ds nöle u wyter oben ds alte Chonolfinge; drob zueche Hötschige mit syne verzerrerte Burchhäuser; uf em Bärn ds Dörfli Ballebel u paar Chäfter westwärts Hürnbärg, u no chly wyter nide usersch prächtige Gysel; u Viertelstung vom Schlossurm vo Wyl ewäg het mer Herolfinge, u de chöme ds Buechli u d'Trochemat wo gägem Aaretal zuehelle. U jitz geits ume obel drus gägem währschaffe Dorf Ursälle zue.

Syt der Verschmelzig het es e tolle Ruck vüretsi g'gä z'Chonolfinge. D'Wohnboungsellschaft u d'Boullt het all Häng voll z'üe. D'Fabrigg isch ordell grösser worde, näbe der Stalde-Milch tuet sie syt em drüdrüssi o d'Stalde-Konserve verschicke u das wot öppis heisse. — Ds erschte Chilchil vom Jahr achtendzich isch z'chlyn worde, jitz het mer e schön, grossi Chilche mit eme prächtige Glüt. Nid wyt vom Churzplatz stiet es angerssch bravs Geböli, ds Gemeinshaus, wo üsi Gemeinverwaltu u ds nöle Kreuzkommado de-heime sy. — User Lüt sy no nid z'fride, sie rücke mit fröschse Plänen uuf: mir wei e Sekundarschuel, Gört me säge. Es git mängi Ortschaft im Aemmethal, wo so schön i d'Landschaft ynezgewachsen ischt. Vo üsem junge Dorf cha me nid ds g'lyche säge. Item, es syg win es wöü, z'Chonolfinge isch es nüschti schön un es wird chschaffet u wär by üs wusstyge, chunnt guet uf sy Rächtnig. A. Gerber